

„Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“

(2. Korinther 3,6)

Nach den Worten Jesu ist der gesamte Alte Bund heilig (Matthäus 5,17-19). Nichts davon darf verändert oder weggelassen werden. Wer meint, die Schriften des Alten Bundes seien überholt oder weniger wert als das Neue Testament, irrt sich. Als gehorsamer Gottessohn erfüllte Jesus alles, was Sein Vater angeordnet hatte. Schon Mose und den Propheten ging es darum, Wege zum Leben aufzuzeigen. Ein Leben im Willen Gottes sollte ermöglicht werden. Als Unterweisung dienten die göttlichen Regeln. Wer diese verinnerlichte, hatte Frieden im Herzen. Gottes Wohlgefallen war ihm sicher. Die Befolgung von Gottes Anordnungen sollte aber nicht mechanisch, ohne innere Beteiligung, erfolgen. Wenn sich jemand versündigt hatte, sollte er darüber traurig sein und sich bemühen, künftig die Fallen zu meiden, die einen von Gott wegbringen. Die vorgesehenen Opfer (3. Mose 1-7) verdeutlichten die Reue und die Bußwilligkeit des Menschen. Er empfing Gottes Vergebung und konnte sein Leben im Einklang mit Gottes Willen weiterführen.

Wer ohne innere Beteiligung das Vorgesriebene tat, lag zwar formal richtig. Aber er hatte keinen Segen, da es nur ein mechanischer Vollzug des Gebotenen war. Die Befolgung der Gebote sollte im Hinblick zu Gott sowie in Dankbarkeit erfolgen, kurz: in einem freudigen Gehorsam. Befolgung der Gebote und Verbote im Sinne des Abhakens einer Checkliste war nicht vorgesehen. Wer sich so verhielt, wiegte sich in falscher Sicherheit. Er meinte, alles sei in Ordnung, und Gott sei mit ihm zufrieden.

Er hatte aber nicht verstanden, worum es tatsächlich ging: die durchgehende innere Beziehung zum himmlischen Vater. Gott wollte nicht als Richter gesehen werden, sondern als Vater und als Helfer. Denn „barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte, der tausendfach Gnade bewahrt und Missetat, Übertretung und Sünde vergibt...“ (2. Mose 34,6.7).

Sünde bewirkt Ferne von Gott; auch Gleichgültigkeit lässt uns das Ziel verpassen. Wer wie der reiche Jüngling



(Markus 10,17-22) alles befolgt, aber das, was ihn bindet, nicht aufgeben will, ist verloren, obwohl er in der Befolgung der religiösen Vorschriften treu und vorbildlich war. „Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend an“ (Markus 10,20). Er befolgte alle Regeln und Vorschriften; dennoch fand sein Herz keine Ruhe; denn er war innerlich gebunden an seinen Besitz. Auf diesen wollte er keinesfalls verzichten. Somit war er unfrei. Traurig zieht dieser Gebundene davon, und auch Jesus trauert ihm nach. Er hatte alle Erfordernisse der Religion erfüllt, aber dennoch nicht zu Gott gefunden. Dem Reich Gottes war er ganz nah gewesen, aber den Schritt

hinein hatte er nicht vollzogen. Im Gegensatz zu den Religionsgelehrten Seiner Zeit sah Jesus die Heilige Schrift nicht als ein unerbittliches Regelwerk an, dessen Aufgabe es war, Urteile zu sprechen und diese zu vollstrecken. Für Jesus war die Thora eine Einladung Gottes, der die Menschen gewinnen und sie nicht verurteilen will. Aus diesem Grunde begegnete Jesus den Verachteten und Gefallenen mit Liebe und Barmherzigkeit; man könnte sagen: mit „Retterliebe“. Das Wort Gottes lädt zur Umkehr ein. Die Propheten des Alten Bundes hatten sich oft bemüht, den Menschen klar zu machen, dass Gott ihr Herz will. Gesetze, Regeln und Vorschriften haben eine zutiefst geistliche Absicht, nämlich den Menschen auf Gott einzustimmen. „So beschneidet nun eure Herzen und seid hinfert nicht halsstarrig“ (5. Mose 10,16). Beschneidung des Herzens meint: Buße tun, umkehren, bei Gott bleiben, sich an der Gnade und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters orientieren. Die Barmherzigkeit, die uns widerfahren ist, sollen wir auch anderen gewähren.

Die Religionsvertreter, die in Johannes 8 eine Frau steinigen wollten, beriefen sich auf Mose (3. Mose 20,10). Jesus stellt die Gültigkeit dieser Vorschrift nicht in Frage. Während die Eiferer sich auf den Gesetzestext bezogen und ihn umsetzen wollten, betont Jesus die geistliche Absicht der gesamten Heiligen Schrift. Das Gesetz ist nur ein Zuchtmeister, der uns unsere Mangelhaftigkeit vor Augen hält (Galater 3,24f.). Diese aufgrund des Gesetzes gewonnene Erkenntnis soll bewirken, dass wir uns noch mehr als bis-

her dem Herrn weihen und ein heiliges Leben führen: „Ihr sollt heilig sein; denn heilig bin ich, der Herr, euer Gott“ (3. Mose 19,2). Die Sünde dieser Frau ist offensichtlich. Jesus will sie aber nicht zu Tode bringen, sondern Er will sie retten und zu einem Gotteskind machen. Die verborgenen Sünden der selbst ernannten Richter werden diesen erst durch die Worte Jesu bewusst: „Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ Sie erkannten ihre Sünde. Aber statt zu Jesus zu kommen und ihn um Veränderung ihrer Herzen zu bitten, entfernten

sie sich. Sie wollten so bleiben, wie sie waren. Damit hatten sie die Chance ihres Lebens vertan. Wahrscheinlich waren sie weiterhin „religiös“, rechthaberisch und unterdrückend. Sie, die geistlich Verlorenen, maßten sich an, religiöse Autorität zu haben und über das Leben der anderen zu bestimmen.

Wer den Bibeltext legalistisch anwendet, ohne den tieferen Sinn und die geistliche Zielsetzung zu beachten, erfüllt nicht den Willen Gottes, sondern handelt ihm entgegen. Immer wieder

betont Jesus die lebensrettende und lebenserhaltende Aufgabe der Thora sowie aller ihrer Regelungen. Aus eigener Kraft kann es dem Menschen nicht gelingen, im Einklang mit Gottes Willen zu leben, sondern er benötigt dazu den Heiligen Geist. Die „Beschneidung unserer Herzen“ macht uns bereit, Ihn zu empfangen. Sie befähigt uns zu tun, was Gott will. Der väterliche Gott hat Geduld mit uns und erzieht uns, damit wir uns in Treue und Herzenshingabe ganz auf Ihn ausrichten.

Hans-Joachim Heil

Schlüsselworte für eine gute Ehe

Mit welcher Begeisterung sind die meisten von uns zum Traualtar gegangen. Welche Freude strahlte aus unseren Augen, als wir auf die Fragen: „Willst du in Freude und Leid die Treue halten, deinen Ehepartner lieben und ehren“ mit einem glücklichen „Ja“ geantwortet haben!



Wann sind diese Überzeugungen im Ehe-Alltag untergegangen? Warum sind sie verschwunden in Pflichterfüllung, Überforderung, Enttäuschung? Weil wir die kleinen Türöffner vergessen haben, die Raum zum Aufatmen geben wie:

Eine nette Begrüßung

„Mama, was sollen wir dir zum Geburtstagschenken?“ fragten mich unsere Kinder. „Da hab‘ ich echt eine Idee!“ freute ich mich. „Schenkt mir für das nächste Jahr jeden Morgen ein freundliches Gesicht und wünscht mir „Guten Morgen!“ „Zu schwer... und das 365 Tage lang!“, stöhnte unser Junge. Ich staunte nicht schlecht, als sie dann doch meinen

Wunsch erfüllten - allerdings anders, als ich es gedacht hatte. Sie schenkten mir eine 50cm große, lächelnde Puppe! Die brachte die Botschaft mit: „Mama, wann immer du ein Lächeln brauchst, hol es dir!“

Begrüßung heißt: „Ich habe dich wahrgenommen! Schön, dass es dich gibt! Gut, dass du da bist!“

Jeder von uns braucht die Botschaft, dass wir nicht nur gebraucht werden, sondern dass es schön ist, dass es uns gibt.

Schon beim Aufstehen dürfen wir einander „einen guten Tag!“ wünschen. Oder wir können sagen: „Wie gut, dass es dich gibt!“ Mein Mann und ich sagen uns schon morgens: „Der Herr segne dich“ oder auch „Jesus segne dich“ - und an jedem Sonntagmorgen erinnern wir uns beim Aufstehen daran, dass das Beste noch kommt: „Der Herr ist auferstanden!“

Einander Gutes sagen

Wir sagen einander, was uns schmerzt, wer uns verletzt hat, welche Probleme es im Beruf oder mit den Kindern gibt. Doch wir müssen auch das Schöne mitteilen: Was gelungen ist, was uns Freude bereitet hat. Dinge, die dem anderen guttun. Wir sollten „Goldgräber sein, keine Mistkäfer“, die den Dung immer wieder zum Stinken bringen.

Bitte

„Wartet! Sagt mir zuerst das Zauberwort“, forderte meine Mutter unsere Kinder auf, wenn sie zu Besuch kam. Denn, sobald sie die Tür hereinkam,

wurden gleich ihre Taschen inspiziert, ob etwas für sie drin war. Wenn das Zauberwort „Bitte, Oma...“ gesprochen war, fand sich immer etwas in ihrem Gepäck.

Wir leben in der Zeit der Forderungen: „Gib mir die Marmelade!“, „Nimm die Post mit zum Briefkasten!“, „Vergiss nicht, Brötchen mitzubringen!“, „Stell die Mülltonne an die Straße!“

Wie gut dieser Zusatz „bitte“ klingen würde! Da wäre dieser Druck weggenommen, die Erwartung, dass es selbstverständlich ist, dass der andere das tut, was wir fordern. Wie leicht könnte man den Wunsch mit dem Wort „Bitte“ zusammen aussprechen! Und wie viel leichter würden diese Bitten erfüllt werden. Wir müssen wieder mehr mit dem Zusatz „bitte“ leben lernen! Es sollte eine schöne Gewohnheit werden.

Danke sagen

Das haben wir doch als Ehepaar nicht nötig, uns ständig für Alltägliches zu bedanken! Jeder in der Ehe tut doch seine Pflicht Die täglichen Kleinigkeiten wahrnehmen und ausdrücken, das ist doch lächerlich! Oder vielleicht doch nicht? Könnte es sein, dass wir einander mit anderen Augen wahrnehmen würden?

Genau so ist es. Jeder tut seine Pflicht. Wir entdecken erst den Teil, den der andere erledigt, wenn er durch Krankheit ausfällt. Warum sollten wir es uns nicht schon zuvor bewusst machen? Dank kann so ausgedrückt werden:

„Danke! Ich sehe, was du tust.“
„Danke! Ich schätze, dass ich mich auf dich verlassen kann.“

„Danke! Es ist für mich nicht selbstverständlich, dass du mir hilfst.“

Wer „Danke“ sagt, schafft ein besseres Raumklima in seinem Umfeld!

Unseren Dank sollten wir auch Gott gegenüber ausdrücken für die vielen, guten Dinge, die er uns schenkt: für Menschen, die uns lieben, für die alltägliche Versorgung, für Frieden in unserem Land, für Bewahrung, für erhörte Gebete...

Auch das Tischgebet kann uns daran erinnern, woher alle guten Gaben kommen.

„Ja, gerne!“

Es wird viel von Selbstverwirklichung gesprochen: „Man sollte vor jedem Ja zuvor immer abwägen, ob man zu einer Aufgabe wirklich Ja sagen will. Auf keinen Fall sollte man sich überfordern!“ Das ist sicher ein guter Rat. Aber oftmals hindert er daran, fröhlich weiterzugeben, was uns als Gabe geschenkt worden ist.

Jesus sagt uns: „Wer gibt, dem wird gegeben werden!“ (Lukas 6,32) Dies ist kein Befehl von ihm, mich ständig zu verausgaben. Es ist vielmehr Gottes Geschenk, dass wir im Geben empfangen können: die tiefe Befriedigung, dem



anderen zu helfen, ihn zu unterstützen, ihm eine Freude zu schenken – und das auch, wenn er es vielleicht gerade nicht verdient hat!



In der Ehe findet das „Ja, gerne!“ leider keinen so großen Widerhall. Eher sagt man es bei Freunden! Liegt es vielleicht daran, dass beim Ehepartner alles als Selbstverständlichkeit angesehen wird? Wir könnten mit „Ja gerne“ auch in der Ehe wieder damit beginnen!

„Es tut mir leid!“

„Vergib mir!“ Das sind Worte, die ungern ausgesprochen werden. Denn meistens fühlt man sich nicht schuldig, zumindest nicht allein schuldig: Der andere hat mit dem Streit angefangen. Oder: Der andere hat meine Nachfrage zu einem Problem gemacht. Der andere ist laut geworden...der andere...

Vielleicht kann es helfen zu sagen:

„Es tut mir leid. Ich wollte dir nicht weh tun.“

„Es schmerzt mich, was da eben gelaufen ist.“

„Ich meinte es nicht so, wie es bei dir angekommen ist.“

„Es tut mir leid!“ meint (wenn es ernst gemeint ist), dass ich aushalten muss, dass mein Gegenüber nicht oder noch nicht bereit ist, mir zu vergeben (ob-

wohl ich mich vielleicht nicht schuldig fühlte).

Dieses „Es tut mir leid“ sollte nicht nur ausgesprochen werden, um seine Ruhe zu haben und danach in alter Gewohnheit mein Gegenüber wieder zu verletzen.

Zum Nachdenken:

Wenn Gott mit uns umginge, wie wir manchmal miteinander umgehen, wären wir alle schon umgekommen! Er begrüßt uns jeden Morgen wieder mit den ersten Sonnenstrahlen. Er lässt Blumen wachsen, obwohl wir achtlos an ihnen vorbeigehen. Er sagt uns seine Nähe zu, und wir merken nicht einmal, wie oft er uns bewahrt. Es ist Zeit, auch Ihm Danke zu sagen und Ihm zu bekennen, dass es uns leidtut.

Gebet:

Herr, wie achtlos gehen wir oft in der Ehe miteinander um! Dabei hast du sie extra für uns Menschen erfunden, weil du merktest, dass es nicht gut ist, dass der Mensch allein sei. Herr, bitte schenk uns wachsame Augen, um das Gute wahrzunehmen; eine Zunge, die Annahme vermittelt; Ohren zum hilfreichen Zuhören und die Bereitschaft zur Vergebung. Herr Jesus, Danke, dass du uns hörst!

Merke:

Liebe lässt sich nicht verbittern. Sie schenkt aus dem Reichtum Gottes, zu dem jeder Zugang hat, der darum bittet. Liebe schließt mit den Schlüsseln Gottes Türen auf.

Ruth Heil

Afrika aktuell

Burundi

In Rutegama wurde eine Konferenz organisiert, um junge Leute auf die Ehe vorzubereiten. Eine Familie zu gründen



ist eine ernste Angelegenheit. Die Familie ist eine Institution, die auf Liebe und Wissen basiert. Das zukünftige Paar muss einiges wissen, um in seiner Beziehung zu wachsen. Aus diesem Grund haben wir unter anderem über die Verantwortung von Mann und Frau in der Ehe gesprochen. Wir gaben einige Tipps für ein harmonisches Eheleben, sprachen auch über Familienplanung.

Wir legten Wert auf eine Eigenschaft, die nicht die Stärke von uns Menschen - und vor allem nicht von jungen Leuten - ist: Geduld. Es braucht Geduld, um sich aufeinander einstellen zu können, um die Unterschiede des anderen zu verstehen, zu akzeptieren und als Gewinn für die Beziehung zu sehen, weil sie Komplementarität ermöglichen.

Diese Themen sind bei jungen Paaren, die sich ein Leben lang engagieren wollen, sehr beliebt, so die Aussagen junger Ehepaare.

Jean Mpitarusuma

Afrika aktuell

Togo

Durch die Gnade Gottes geht es uns gut! Wir danken dem Herrn, der alles richtig gemacht hat. Wir sind sehr beschäftigt. Margueri-

te und ich sind auf dem Weg zur Abschlussfeier der Studenten der Baptistenbibelschule, deren Direktor ich früher war.



Marguerite leitete auch 2 Konferenzen für Frauen zu den Themen:
1- Sexualität in der Ehe
2- Was du wissen solltest, bevor du heiratest

Diesen Monat führe ich Ehevorbereitungsgespräche mit einem jungen Paar, dessen Trauung ich feiern werde. Ich wurde ebenfalls von der Jugend einer Gemeinde eingeladen, um zum Thema „Die Mitgift im christlichen Umfeld“ zu sprechen. Ich werde diese Konferenzen gemeinsam mit meiner Frau Marguerite veranstalten.
Charles Amedjikpo

Tschad

Wir arbeiten wieder fast normal. Im Jahr 2020 hat die Pandemie alle unsere Programme unterbrochen. Wir sollten im vergangenen März nach Bouna gehen, um für ungefähr fünfzig Paare, die ungeduldig auf uns warteten, eine Fortbildung zu machen. Doch einige Tage zuvor ergriff die Regierung drakonische Maßnahmen: Jegliche Aktivitäten oder Reisen wurden verboten, und Kirchen mussten schließen. Da FLM-Mitglieder über das ganze Land verstreut leben, kommunizieren wir viel per Telefon; nur diejenigen, die in dersel-

ben Gegend wohnen, können sich öfter sehen.

Wir mussten bis Dezember warten, um die Aktivitäten wieder aufnehmen zu können. Kaum hatten wir wieder begonnen, überraschte uns die Ankündigung des Todes unseres Präsidenten am 20. April. Es stürzte uns zurück in Angst und Unsicherheit. Gott sei Dank sind die Dinge unter Kontrolle.

Aber während der Pandemie gaben wir die Aktivitäten nicht ganz auf. FLM tut Paaren viel Gutes, und wir konnten sie nicht allein lassen. Da wir nicht zu Fortbildungen reisen konnten, gingen wir zu den Familien, um Paare individuell zu beraten. Wir waren in Kontakt mit 16 Paaren, die sich bereit erklärten, sich zu versöhnen, und es geht ihnen heute gut. Sie sind immer noch zusammen. Seitdem sind wir von vielen Paaren angesprochen worden, damit wir ihnen helfen, wieder in Harmonie miteinander zu leben. Wir sehen die Wirkung und das Zeugnis unserer Arbeit. Bisher haben wir kein FLM-Büro, aber das ist in Ordnung, Paare in Not wissen, wo sie uns finden können.

Seit März dieses Jahres sind wir wieder aktiv. Wir organisierten eine Fortbildung in

Bessouma (130km von Sarh) und ein Jugendcamp in Balimba. Etwa dreißig Paare nahmen daran teil. Wir entwickelten die Themen „Krisen in der Ehe“, „Äußere Belastungen“, „Der Platz des Kindes in der Paarbeziehung“.



Das Jugendcamp richtete sich an Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren. Während 3 Tagen haben wir uns über das Thema unterhalten und ausgetauscht: „Freundschaft, Verlobung und Ehe“. Mehr als 300 junge Christen waren bei diesem Treffen anwesend. Nach den Lehren wurde viel Zeit dem Austausch gewidmet, und etliche junge Menschen haben sich verpflichtet, dem Herrn treu zu bleiben.

Wir haben eine Fortbildung im August und eine weitere im Dezember geplant, falls die Pandemie-Situation es zulässt.



Uganda

Vielen Dank für das Geld, das Sie uns geschickt haben, damit wir helfen können, die Not zu lindern. Es war schwierig, zur Bank zu gehen. Wegen des Lockdowns fahren keine Busse, auch dürfen wir nicht lange auf die Straßen. Doch

wir haben es geschafft, die lange Strecke zu Fuß zurückzulegen.

Die Pandemie nimmt zu, und die Lage wird immer schlimmer, Krankenhäuser sind voll, Menschen sterben in ihren



Afrika aktuell

Häusern. Letzte Woche starben junge Männer und Frauen auf der Straße.

Die Regierung hat nur für 500.000 Menschen Impfstoff kaufen können, und das Land zählt über 47 Millionen Einwohner. Deutschland hat uns Impfstoff für 250.000 Menschen geschenkt.

Es war für uns schwierig, Nahrungsmittel zu verteilen, da wir wenig Bewegungsfreiheit haben. Aber wir kamen



auf die Idee, Geld über das Mobiltelefon zu überweisen (mobiles Geld). Ein Mitarbeiter-Ehepaar hat dies perfekt gemacht. Leider wurde der Ehemann heute Covid-positiv getestet, und wir trugen ihnen auch Nahrungsmittel (Bohnen und Maismehl) vor die Tür.

Ich bin mit dem Vorsitzenden des Ortesrates zusammengekommen, um die Familien zu erreichen, die kurz vor dem Hungertod stehen. Wir gingen zu ihren Häusern und brachten ihnen etwas zu essen.

Joshua Mukisa

Pastor Joshua wurde Anfang Juli positiv auf Covid getestet und musste ins Krankenhaus eingewiesen werden, weil er Atembeschwerden entwickelte und Sauerstoff benötigte. Seine Familie wurde von den anderen FLM-Mitgliedern gut versorgt. Ende Juli kam die erfreuliche Nachricht, dass bei Joshua Mukisa zwei Corona-Tests negativ waren und er vom Krankenhaus entlassen werden konnte. Vorsichtshalber verbrachte er einige Tage zur Selbstisolation in dem Haus eines Mitarbeiters in einem Dorf, bevor er zu seiner Familie zurückkehrte. In Uganda galt im Juli immer noch die Ausgangssperre. Nur mit einer Sondergenehmigung ist es erlaubt, das Haus zu verlassen. Zum Glück arbeitet ein FLM Mitglied für die Regierung. Er konnte deshalb Joshua in das Dorf bringen, wo er sich erholen sollte. Da er nicht genug Geld für die Behandlung im Krankenhaus hatte, hat FLM geholfen.

Zentralafrikanische Republik

Ende Mai versammelten sich 15 Paare 22 km von Bangui entfernt, um an einem von FLM organisierten Seminar teilzunehmen. Unter den Teilnehmern waren Paare, die FLM nicht kannten, sich aber für die Arbeit interessieren. Daher stellten Brigitte Tamboula (die Leiterin) und Williams Moloby zunächst die Arbeit von FLM vor. Dann sprach Jocelyne Ngokoli über das Thema „Die Flamme füreinander bewahren“. Sie wies darauf hin, dass es nach einigen Ehejahren schwierig werden kann, bestimmte Dinge zu schätzen, sogar zu ertragen. Erst wenn man einige Zeit zusammen ist, entdeckt man nach und nach den Ehepartner; die Zeit der Verlobung reicht nicht aus. Jeder sieht am Anfang den anderen von seiner besten Seite.

Damit das Verhältnis harmonisch bleibt, sind einige Punkte zu beachten. Man muss sich auf das Wesentliche einigen, über die Ursachen von Konflikten sprechen und versuchen, diese zu lösen. Es ist auch wichtig, sich auf die Verwaltung des Geldes, die Haushaltsführung usw. zu einigen.

Ehepartner müssen sich fragen, inwieweit sie bereit sind, Zugeständnisse zu

machen; ebenso, ob es in Ordnung ist, nach draußen gut auszusehen, privat sich aber die ganze Zeit zu streiten. Man soll sich fragen, ob jeder seinen „geheimen Garten“ pflegen kann und inwieweit. Die Debatte war nach diesem ersten Vortrag hitzig.

Der nächste Tag begann um 6 Uhr morgens mit einem sportlichen Spaziergang. Nach dem Frühstück und einer Andacht von Williams Moloby über Amos 3,3 wurde die Fortbildung wieder aufgenommen, mit dem Thema „Mythen der

Liebe und die verschiedenen Phasen im Leben des Paares“.

Liebe basiert auf Realität und Vorstellungskraft. Die Beziehung entwickelt sich entsprechend den Phasen, die wir durchlaufen. Der Beginn einer Beziehung, der Moment der Begegnung, ist zauberhaft. Dann, irgendwann, heiratet das Paar, und nach und nach setzt die Routine ein, die die Beziehung belastet. Wir entdecken mit der Zeit die Fehler des anderen ... und durchqueren die Phase der „Ent-idealisierung“. Die Masken



fallen. Nicht umsonst kommt es in den ersten Ehejahren sehr häufig zu Trennungen und Scheidungen. Viele Paare durchleben schlecht diese Phase, in der sie die Illusionen verlieren. Diese Krise wird als Zusammenbruch von Träumen wahrgenommen. Enttäuschung wird als Verrat erlebt. Um diese Krise zu überwinden, müssen die Ehepartner in der Lage sein, ihre eigenen Fehler und die des anderen zu akzeptieren und sich der Realität zu stellen.

Eine sehr wichtige Phase in einer Ehe ist die Ankunft eines Kindes. Es bringt das Leben des Paares durcheinander: Mann und Frau werden Vater und Mutter,

und die Beziehung verändert sich. Ein kleines Wesen braucht Aufmerksamkeit und Pflege. Ein anderer entscheidender Schritt ist für manche die Midlife-Krise.

Das Leben eines Paares ist also eine Reise, die viel Anpassungsfähigkeit, viel Hinterfragen erfordert. In einem Eheleben wechseln wir ständig von einem Stadium zum anderen. Es gilt immer ein Ungleichgewicht zu überwinden und ein neues Gleichgewicht zu finden, mit Antworten, die an das Paar angepasst sein müssen.

Nach einer Frage-und-Antwort-Zeit ging Pastor Williams zum Thema „Der



Ratgeber und die helfende Beziehung“ über. Dann am Sonntagmorgen, da Muttertag war, überraschten die Ehemänner ihre Frauen, indem sie das Frühstück zubereiteten und servierten und ihnen ein kleines Geschenk überreichten. Die Frauen waren von dieser Geste der Liebe berührt.

Williams Moloby

Neuanstieg der Infektionen in Afrika (10/07/21)

Laut WHO verzeichnen inzwischen 16 afrikanische Staaten einen Neuanstieg der Infektionen. In zehn Ländern sei die Delta-Variante des Virus entdeckt worden. Als Hoffnungszeichen bewertete die UN-Organisation die Wiederaufnahme von Impfstofflieferungen, nachdem sie im Mai und Anfang Juni fast zum Erliegen gekommen seien. In den vergangenen beiden Wochen seien über 1,6 Millionen Dosen im Rahmen der internationalen Covax-Initiative ausgeliefert worden. Mehr als 20 Millionen weitere würden aus den USA erwartet. Auch Norwegen und Schweden hätten Spenden zugesagt.

Die Lieferungen könnten angesichts der dritten Welle nicht schnell genug kommen, sagte Moeti. Bislang verfügen, der WHO zufolge, nur zwei Prozent der Afrikaner über vollen Impfschutz. Die bislang 50 Millionen verabreichten Do-

sen entsprechen laut den Angaben 1,6 Prozent aller Corona-Impfungen weltweit.

Unterdessen schloss Unicef ein erstes Lieferabkommen mit dem Hersteller des Corona-Impfstoffs von Johnson & Johnson. Wie das Hilfswerk in Genf mitteilte, sollen bis Ende dieses Jahres rund 35 Millionen von insgesamt 220 Millionen Dosen für die Afrikanische Union geliefert werden. Ziel der Union sei, in jedem ihrer 55 Mitgliedsländer 60 Prozent der Bevölkerung zu immunisieren.

Unicef-Exekutivdirektorin Henrietta Fore kritisierte den Zugang zu Vakzinen für die afrikanischen Staaten als „ungleich und unfair“. Zugleich nannte Fore die weltweite Impfkampagne gegen das sich ausbreitende und mutierende

Virus „eine der größten und komplexesten medizinischen Unternehmungen“ in der Geschichte.

Unicef verfügt durch seine Impfkampagnen für Kinder weltweit über jahrzehntelange Erfahrung in der Beschaffung und Verteilung von Vakzinen und ist nach eigenen Angaben der größte einzelne Impfstoffkäufer weltweit. Die jetzt getroffene Liefervereinbarung mit dem belgischen Pharma-Produzenten Janssen Pharmaceutica beinhaltet eine Option auf zusätzliche 180 Millionen Dosen des Einfach-Impfstoffs von Johnson & Johnson. Damit wären bis Ende 2022 insgesamt 400 Millionen Corona-Impfungen für Afrika verfügbar. Hinzu kommen Kontingente aus dem Covax-Programm, bilateralen Verträgen und Spenden.

(unicef-skr)

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

Postbank Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75) IBAN: DE68 6601 0075 0186 1977 51 SWIFT-BIC: PBNKDEFF

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4 · IBAN: CH4209000000852850744, BIC POFICHBEXXX

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWWVOE

Sparkasse OÖ, IBAN: AT672032020400003602, BIC ASPKAT2L (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Hauptstr. 107, D-77694 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: flm.int1@t-online.de

Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Hans-Joachim Heil. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gestaltung: Claudia Martelli · Druck: fides Druck und Medien GmbH, 77743 Neuried · www.fides-druck.de